

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 119.

Mittwoch den 12. Juni.

1895.

Zur rheinischen Zrennpflege.

** Anlaßlich des Prozesses Mollage veröffentlicht die „Köln. Ztg.“ einen von sachverständiger Seite kommenden Beitrag, der den Beweis liefert, wie aussichtslos der Versuch sein würde, durch eine Reform der Gesetzgebung allein der Wiederholung ähnlicher an das Mittelalter erinnernden Erscheinungen vorzubeugen. Es hat vielfach überrascht, daß die Alexianer-Anstalt in Marienberg nicht weniger als 660 Geistesranke u. s. w. hatte. Woher kommen alle diese Unglücksfälle? Die Frage findet eine löbliche Antwort. Die Rheinprovinz hat zwar fünf Provinzialirrenanstalten errichtet. Nachdem diese aber seit 1886 besetzt waren, hat die Provinzialverwaltung ihre unheilbaren Kranken den katholischen Orden anvertraut und auch den Alexianer-Brüdern in Marienberg — ohne sich darum zu kümmern, ob die Pflege, welche denselben dort zu Theil wurde, auch nur den einfachsten Anforderungen der Humanität entsprach. Demnach gebührt auch der rheinischen Provinzialverwaltung ein Platz auf der Anklagebank, welche die Mollage und Gen. als Sieger verlassen haben. Die Provinz hat die Verpflichtung, für die Kranken selbst zu sorgen. Die Gründe, mit denen diese Nachlässigkeit beschönigt wird, sind völlig unhaltbar. Es handelt sich hier um einen der Vorgänge, die in vorwiegend katholischen Gegenden nicht selten sind. Seiner Zeit haben zahlreiche Gemeinden in der Rheinprovinz, Westfalen u. s. w. sich ihrer Pflichten gegen die heranwachsende Jugend, namentlich der ärmeren Klassen entledigt, indem sie, theils aus Sparsamkeit, zum Theil dem Klerus zu Gefallen die verwaarlosten Kinder den Klöstern überließen. Ein ähnliches Verfahren liegt in diesem Falle vor, obgleich — das ist ein erschwerendes Moment — jeder Sachverständige wissen muß, daß diese Klosteranstalten gar nicht im Stande sind, Geistesranke den wissenschaftlichen Anforderungen entsprechend zu behandeln. „Es soll nicht bestritten werden, schreibt der Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“, daß die spezifisch religiöse Gesinnung, in der die Mitglieder kirchlicher Genossenschaften Kranke meist pflegen, häufiger als sonst die erforderliche Hingabe an diesen Beruf hervorruft; aber um eine leitende verantwortliche Tätigkeit bei der Behandlung von Geisteskranken auszuüben, dazu fehlt es ihnen an der nötigen Vorbildung vollständig, und aus der ganzen Geschichte der Irren und aus der Stellung der kirchlichen Lehre gegenüber den Verirrungen Geisteskranker erklärt es sich, daß der kirchliche Standpunkt die Beurtheilung und daher auch die Behandlung der Geisteskranken in besonderem Maße erschwert.“ (Zu der gleichen Beurtheilung hat ja auch die Tätigkeit des Pastors v. Wobelschmwing Gelegenheit gegeben.) Es wird Sache der öffentlichen Meinung namentlich in der Rheinprovinz sein, der Provinzialverwaltung die Begünstigung der religiösen Genossenschaften unmöglich zu machen. Die öffentliche Zrennpflege, darin stimmen wir der „Köln. Ztg.“ bei, ist keine Tätigkeit für private Hände, am allerwenigsten für die Kirche; es war ein Fehler, sich mit dem Orden einzulassen, verhängnisvoll aber würde es sein, jetzt zu glauben, daß man die Lebenspflege durch irgend welche Contracte oder Vorschriften auf einen Standpunkt bringen könnte, auf dem sie mit der öffentlichen, von den Provinzialorganen selbst ausgeübten Zrennpflege ebenbürtig wäre. Für die Uebergangszeit, welche ja durch die thatsächliche Lage unvermeidlich geworden ist, möge man versuchen, auf dem Wege der Controlle die Dinge so gut zu gestalten, als es die Verhältnisse gestatten; Zustände, bei denen man sich auf die Dauer beruhigen kann, wird man dagegen nur schaffen, wenn man mit dem System, welches so böse Früchte gezeitigt hat, vollständig bricht.

Aus Friedrichshagen.

Fürst Bismarck hat am Sonntag beim Empfang des Centralausschusses des Bundes der Landwirthe eine Ansprache gehalten, welche die Herren v. Blöb u. Gen. in Entzücken versetzt hat. Daß Fürst Bismarck ein Gegner der Handelsverträge ist, versteht sich von selbst; neu ist aber, daß wir dieselben dem „unlauteren Wettbewerb“ der Fraktionen nach seiner Entlassung verdanken. Nach einem Bericht der Bismarckschen „Berl. N. Nachr.“ sagte der Reichskanzler: „Sobald die unerwartete Freiheit der Carrière entstand, glaubte jeder, daß ihm zunächst der blaue Brief bevorstände (Heiterkeit) und dieser Stimmung verdanken wir die Annahme der Handelsverträge (Zustimmung der Herren v. Blöb u. Gen.) und die Demüthigung, der die Parlamente sich unterzogen haben, daß sie in wenig Wochen Fragen von dieser Tragweite durchzupfeiffen, kann ich wohl sagen, ohne sie näher prüfen zu können.“ Im weiteren Verlauf dieser Rede, in der Fürst Bismarck aus seinem Herzen keine Würdegrube machte, findet sich die übliche Anspielung auf den Mann ohne Ar und Galm; auf die jungen Landräthe, die nach Höherem streben und ein bisher unerhörter Ausfall gegen die Frau Minister von Bötticher. Dieser interessante Passus lautet also: (Bei den Wahlen) würde ich mir auch die Frau ansehen, die mitgeht. Hat die ein Bedürfnis, in Berlin zu wohnen und dort eine gesellschaftliche Rolle zu spielen, so würde ich den Mann auch nicht wählen. (Heiterkeit.) Nachher, wenn er wirklich Minister wird, so wächet er fest vermöge der konservativen Richtung seiner Frau in der Wohnung als Minister, die dem Manne immer wie ein zu weiter, ererbter oder vom älteren Bruder überkommener Rock ist. (Große Heiterkeit.) Der Frau fehlt aber immer noch ein Zimmer in dieser großen Wohnung, sie hofft es noch zu erlangen und sie kann sich deshalb nicht trennen. Dann entstehen die Kleber als Minister, von denen nicht zu erwarten ist, daß sie irgend welche landwirthschaftliche Interessen mit Energie bei ihren Collegen vertreten (Bravo!). Und deshalb, wenn wir wieder einmal wählen, wählen wir vor allen Dingen keine Streber.“ Schließlich gab Fürst Bismarck die Parole aus: „der Gesetzmacher ohne Galm und Ar den Kriegseruf: „Für Galm und Ar“ entgegenzujehen und brachte ein Hoch aus auf den ersten Grundbesitzer, den Kaiser, „der doch auch nicht bloß als Landesfürst von Fleisch und Blut von unserem Fleisch und Blut füttern muß, wie diese große Menge seiner treuesten und vielleicht am meisten belasteten Unterthanen, wie die Leiden, sondern dem ich auch wünsche, (daß) die alte, vornehme Art, nach der ein regierender Herr bei uns wenigstens seine ihm angefallenen Güter bezieht und aus ihnen heraus wirtschaftete und auf diese Weise mit der Landwirthschaft und mit dem Lande jede Bewegung fühlte, an seinen eigenen Erlebnissen, nun, das ist ein frommer Wunsch, der sich nicht verwirklichen wird. Ich gebe ihm hier nur Ausdruck, um meine Gedanken zu belegen.“ Der Gedanke, den Kaiser durch persönliche Interessen in die Interessenpolitik nach agrarischen Maximen hineinzuziehen, ist zwar unangehend; aber die Verlautbarung desselben ist sehr dankenswerth; ein solcher Gedanke kann nur in „einer so wunderbaren Mannesseele“ wie der des Fürsten Bismarck aufstehen.

Politische Ueberflut.

Oesterreich-Ungarn. Zu ersten Unruhen in Wien ist es am Sonntag gekommen. Am Vormittag versammelten sich gegen 4000 Arbeiter in verschiedenen Gasthäusern des Praters. Im Gasthause zum Thivol wollte der demokratische Abgeordnete Bernerstorfer eine Rede halten, das Vocal wurde jedoch durch die Polizei geräumt. Hierauf

begaben sich die Arbeiter in ein anderes Wirthshaus, wo trotz des Verbots des Polizeicommissars die Ansprachen fortgesetzt werden sollten. Ein Agitator, der in demonstrative Rufe ausbrach, wurde von der Sicherheitswache verhaftet und zum Polizeicommissariat abgeführt. Unterwegs versuchten die Arbeiter, den Verhafteten zu befreien, und bewarfen die berittlenen Wachleute mit Steinen. Die Wachleute zertrümmerten hierauf die Menge mit starker Klinge und drängten sie schrittweise aus dem Prater hinaus. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Arbeitergruppen zogen sodann in der Richtung gegen das Parlamentsgebäude weiter, um vor demselben Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei hielt jedoch das Gebäude besetzt und zerstreute die Menge. Im Ganzen wurden 19 Personen verhaftet. Vier Wachleute sollen verletzt worden sein. Es steht zu befürchten, daß sich derartige Szenen wiederholen werden, wenn die kurzfristige Polizeipolitik weiter innegehalten wird, die durch Verbot öffentlicher Versammlungen die Arbeiter mundtot machen möchte.

Rußland. Eine Kohlenstation in der Dniep beabsichtigt die russische Regierung anzulegen. Sie will zu diesem Zweck, wie die „Frankfurter Ztg.“ meldet, die dänische Insel Christiansø kaufen. Der russische Admiral Baron Frederiks hat die Insel bereits inspiziert und unterhandelt jetzt mit der dänischen Regierung. Mit dem Namen Christiansø bezeichnet man die drei sehr kleinen Festeinseln Esholme, Christiansholm und Frederiksholm, 19 Kilometer nordöstlich von Bornholm. Der Hafen zwischen den Inseln ist 4 bis 5 1/2 Meier tief und daher jetzt für große Schiffe unbrauchbar, zumal gefährliche Riffe die Inseln umgeben. Früher befand sich auf Christiansholm ein Staatsgefängniß, doch wurde es zugleich mit den als unhaltbar erkannten Festungswerken 1855 aufgelassen. Die Zahl der Einwohner beträgt 274. — Eine dauernde russische Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl ist durch kaiserlichen Ukas eingerichtet worden. Die Gesandtschaft besteht aus einem Ministerresidenten und einem Legationssekretär. Die jährlichen Kosten sind auf 16 000 Rubel Gold veranschlagt.

Italien. Die italienische Thronrede, mit der das Parlament am Montag eröffnet wurde, verbreitet sich besonders über die Finanzlage des Staates und kündigt sodann eine erweiterte Amnestie für politische Vergehen an. Die Thronrede hebt die Herzlichkeit der Beziehungen Italiens zu den auswärtigen Mächten und die friedliche Lage Europas hervor, und erwähnt in sehr warmen Worten den bevorstehenden Besuch der italienischen Flotte in Kiel und England, wobei die enge Freundschaft mit England besonders betont wird. Bezüglich Afrikas wird erklärt, daß Italien seine Auenturenpolitik verfolge, sondern lediglich die Sicherheit der gewonnenen Stellungen und die finanzielle Unabhängigkeit der dortigen Colonie erstrebe. — Der italienische Deputirte Ferrari ist Montag früh an den bei dem Attentat in der Nacht zum 4. d. M. erlittenen Verletzungen gestorben. Die Nachricht von dem Tode machte einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung von Rimini. Die Municipalität, verschiedene Gesellschaften und sehr zahlreiche Privatpersonen haben ihre Flaggen halbmast gehißt. Sämmtliche Wäden sind zum Zeichen der Trauer geschlossen.

England. Gladstone wird auf einem Privatdampfer der Eröffnungsfeier des Nordostkanals beiwohnen. Man erwartet, daß er trotz seiner Kränklichkeit im Stande sein wird, Dienstag nach Tilbury abzureisen, wo er sich an Bord des Dampfers „Tantallon Castle“ begeben wird, um zunächst in Gesellschaft mehrerer englischer Abgeordneter und des bekannten Redners Currie nach Hamburg zu fahren. Die Hamburger Aebder veranstalten den englischen Gästen zu Ehren am Freitag Abend im Zoologischen Garten ein Festessen.

Spanien. Die kubanischen Aufständigen haben wieder Zug aus den Vereinigten Staaten ergötzt. Einem in Jacksonville erscheinenden Blatte zufolge soll der britische Schooner „Mary Jane“ mit 500 Freibeutern an Bord letzte Mittwoch im Tau eines Schleppers von Key West nach Kuba abgegangen sein. Der in New-York weilende Herausgeber einer kubanischen Zeitung theilte mit, daß die von Key West abgegangenen Freibeuter ein Expeditionscorps von 280 Mann auf Kuba gelandet haben.

Türkei. An die bulgarische Grenze sind nicht weniger als zwölf türkische Bataillone abgeordnet worden, denen die besten Offiziere der Garnison von Salonik beigegeben wurden. Danach müssen es die bulgarischen Aufwiegler in Macedonien doch recht arg getrieben haben. — Der Sturz des türkischen Großveziers ist in Folge der diplomatischen Verwickelungen der Porte mit England, Frankreich und Rußland wegen der armenischen Frage und wegen der Vorformnisse in Ipehdah am Sonnabend erfolgt. Der Großvezier Djavad-Pascha wurde durch Said Pascha ersetzt, welcher bereits vom Dezember 1882 bis zum Herbst 1885 Großvezier gewesen war. Zugleich wurde an Stelle des zum Großvezier ernannten bisherigen Ministers des Auswärtigen, Said-Pascha, der frühere türkische Botschafter in Rom und Madrid Turchan-Pascha zum Minister des Auswärtigen ernannt. Djavad Pascha war ein farblosler Politiker, welcher, lebhaft den Befehlen des Sultans folgend, besuham und vorsichtig zwischen den sich durchkreuzenden Einflüssen loirte. Said Pascha, der im Herbst 1885 durch englischen Einfluß das Großvezierat verlor, gilt als ein Mann entschiedener Reformen im Innern, auf welche er sein Hauptaugenmerk gerichtet und die er auch unter den schwierigen Verhältnissen durchzuführen verstanden hat. Dadurch, daß Said Pascha die besondere Gunst des Sultans genießt, war es ihm möglich, in modernen Sinne Verbesserungen auf verschiedenen Gebieten, besonders auf dem der Justiz, durchzuführen und zum Beispiele die Institution der Staatsanwaltschaft für die Türkei ins Leben zu rufen. Said Pascha steht in der Mitte der fünfziger Jahre. Er hat eine ausgezeichnete Bildung genossen. Wenngleich er nicht Gelegenheit hatte, sich im Auslande Erfahrungen und Kenntnisse in europäischem Style anzueignen, so steht er doch mit seinem ganzen Denken und Fühlen auf modernem, aufgeklärtem Standpunkte. Zu weiteren inneren Reformen dürfte Said Pascha bei den gespanntesten Beziehungen zu den genannten Mächten vor der Hand nur wenig Mache übrig haben. Bei der Entscheidung, mit der besonders England sich der Armenier annimmt, ist mit der bisher beliebten Jambepolitik der Türkei nichts mehr zu machen und es gilt für den neuen Großvezier klar und klar fest zu bestimmen. Said Pascha hätte bereits mehrere Verhandlungen mit den Botschaftern, welche gemeinsame Unterredungen hätten. — Auf Befehl des Sultans werden Spezialcommissionen unter Zustuehung von Aemteroffizieren gebildet werden, welche eingehende Studien über die in den verschiedenen Theilen des türkischen Reiches wohnenden Stämme zu pflegen haben. Diese Studien sollen die Stämme, ihre Stellung zum Land und Familien und die Beziehung der von ihnen benutzten Landstriche umfassen. Dabei wird auch nichts Rechtes herauskommen. — Die armenische Untersuchung Commission wurde nach der „Daily News“ am 31. Mai geschlossen. Die europäischen Delegirten waren schließlich geneigt, den türkischen Commissaren zu erklären, daß sie nichts mehr mit ihnen zu thun haben könnten. Der Bericht, welchen die türkischen Commissare vorlegen werden, werde lediglich ein Gemise von Entstellungen sein; sie hätten ihre Unbedürftigkeit zur Schau getragen und öffen Behauptungen und Entschänerungen ausgestellt; ihr Vorgehen sei durch die höchste Stelle in Konstantinopel unterstellt und gutgeheißen worden. Ganz so arg, wie die tendenziöse Meldung des englischen Blattes lautet, wird es wohl nicht gewesen sein. — Der französisch-türkische Zwischenfall, der sich jüngst im Hafen von Konstantinopel ereignete, ist beigelegt. Der auf dem französischen Schiffe „Petrel“ gefangen gebaltene türkische Offizier wurde in das Palis-Balais eingeliefert; der Sultan degnadigte ihn und ließ ihn vor ein Militärgericht stellen. Die Zahlung einer Entschädigungsumme wurde vom Sultan versprochen.

Deutschland. Berlin, 1. Juni. Der Kaiser begab sich am Montag Vormittag mit dem Erzherzog Franz Salvator nach dem Bornstedter Felde zur Beschauung des 1. und 3. Garde-Infanterie-Regiments. Auch die Kaiserin war dort anwesend. Später fand bei dem Infanteriecorps des 1. Garde-Infanterie-Regiments ein Frühstück statt, an welchem der Kaiser und der Erzherzog Franz Salvator theilnahmen. — Bei der Fahrt, die der Kaiser am Donnerstag mit der Fregatte „Royal Louise“ auf dem Wannsee machte, feierte in seiner Nähe ein kleines Boot. Auf Anordnung des Kaisers wurde der Besitzer des Bootes, Widmann, von der den Kaiser begleitenden Dampfmaschine gerettet. — (Der Kriegsminister Dronsfart von Schellendorf) traf am Sonntag in Friedrichsruh zum Besuch des Fürsten Bismarck ein, übernachtete dort und kehrte Sonntag nach Berlin zurück. — Der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein traf von Köln kommend am Sonntag Nachmittag in Begleitung mehrerer höherer Beamten in Oberstein ein. Von hier aus wird die Bereinigung des Hunstried und der Esel unternommen werden. — (Zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Republiken Centralamerikas mit dem Amtssitz in Guatemala ist, wie der „Reichsanz.“ jetzt amtlich bekannt macht, der frühere Gesandte Kammerherr v. Bergen ernannt worden. — (Von der Schärfe der letzten Ansprache des Fürsten Bismarck an den Bund der Landwirthe soll, nach dem Eindruck von Dronzeugen, der in den agrarischen Zeitungen veröffentlichte „Wortlaut“ nur ein stark abgeblaßtes Bild geben. Anscheinend hat übrigens selbst die sonst doch gut agrarisch gesinnte „Post“ Bedenken getragen, die Rede zu reproduzieren. Selbstverständlich schreibt die „Dtsh. Tgtsztg.“, „Der 9. Juni 1895 wird in der Geschichte des Bundes der Landwirthe und in den Erinnerungen der einzelnen Theilnehmer leuchtend und unvergänglich bleiben.“ — Auch wir werden uns dieses Tages mit Verriedigung erinnern. — (Marineangelegenheiten) S. M. S. „Kaiser“, Kommandant Kapitän zur See Jäschke, ist am 7. d. in Colombo (Ceylon) angekommen und beabsichtigt, am 11. d. die Reise nach Singapore fortzusetzen. S. M. S. „Loreley“, Kommandant Kapitänleutnant Gühler, ist am 6. d. in Saloniki angekommen und beabsichtigt, am 8. d. nach Konstantinopel in See zu gehen. — (Ueber die Einführung des Reichstags-Wahlrechts) im Jahre 1866 enthalten die soeben veröffentlichten „Erinnerungen aus dem Leben Victor v. Uruich“ folgende Bemerkungen: „Wenn es auch auf dem äußersten linken Flügel viele Anhänger des ganz unbeschränkten Wahlrechts gab, so war dasselbe doch nicht ernstlich und dringend für den Reichstag gefordert worden. Es hatte unter der liberalen Partei sehr viele Anhänger verloren, namentlich in der nationalliberalen Partei. Dazu gehörte auch ich nebst Westphalen, Henning und viele andere, die nicht in der nächsten, aber in der ferneren Zukunft recht bedeutende Folgen befürchteten, wenn die Entscheidung bei den Wahlen in die Hände der Masse der Besitzlosen und Ungebildeten gelegt werde.“ Diese Worte des Herrn v. Uruich bekräftigen, was unlängst der Reichstagsabgeordnete Kammergerichtsrat Schröder in einer Wählerversammlung in Berlin ausgesprochen hat, nämlich, daß es zweifelhaft sei, ob ohne das Eintreten des Fürsten Bismarck das allgemeine Wahlrecht bei der Zusammenfassung des Abgeordnetenhauses im Jahre 1866 die gezielte Zustimmung gefunden haben würde, und daß er selbst damals ohne das Eintreten des Fürsten Bismarck vielleicht nicht für die Einführung gestimmt haben würde. Herr Schröder stand also damals auf demselben Standpunkte wie die Zweifel u. s. w. Daß er, wie seine Partei genossen heute unbedingt an dem Allgemeinen Wahlrecht festhält und dasselbe gerade unter den heutigen sozialen Verhältnissen für notwendig hält, hat er klar und bestimmt ausgesprochen. — (Der Colonialrath) trat am Montag zusammen. Director Dr. Kayser gab einen Ueberblick aus die letzten Ereignisse auf colonialem Gebiet. Es wurde dann die Lage in den einzelnen Schutzgebieten besprochen, besonders die Bedeutung einer Station in Usiji. Wischmann machte dabei Mittheilungen über die Schwierigkeit des Banes und der Erhaltung von Straßen in Ostafrika. Betreffs Südwestafrika wurden die Vorrühe der Thoa-Haub-Wandlung betont und sodann bessere Verbindungen mit dem Innern verlangt. Im Betreff der Verhältnisse in Kamerun theilte der Vorsitzende Dr. Kayser mit, daß bei der Nigerflussschiffahrt Zwischenfälle, die früher vorgekommen, ausgeschlossen, und daß ein deutliches Unternehmen im Hinterlande von Kamerun am Benué auf den Schutz der deutschen Regierung rechnen könne. — (Major v. Wischmann), der neue Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, hat bei dem Festmahle der deutschen Colonialgesellschaft in Kassel sich über die seiner harrenden Aufgaben geäußert. Er meinte, seine neue Thätigkeit werde schwieriger und verwickelter sein als seine frühere. Bisher habe er

eine Selbstthätigkeit in Afrika gehabt, wie sie keinem Beamten gewährt worden sei, was er dem Verständniß des Fürsten Bismarck zu danken gehabt habe, und die Selbstthätigkeit sei die erste Bedingung zum Erfolge gewesen. Jetzt lasse sich das allerdings nicht mehr so durchführen. Er gehe aber doch mit Vertrauen und festen Willen nach Afrika. Er werde das dort gefasste Gutes erhalten, die gute Verwaltung und die gute Schutztruppe, aber vor allem werde er die intensive Inangriffnahme der wirtschaftlichen Entwicklung beibehalten. Er wolle jedem wirtschaftlichen Unternehmen Thür und Thor öffnen. Er hoffe, daß die Colonialgesellschaft ihn auch dann nicht fallen lassen werde, wenn es auch einmal heißen sollte, der Bismarck ist auch vom „Tropenfeller“ erfasst.

(Die deutsch-afrikanische Plantagen-Gesellschaft) soll nach ihrem Geschäftsbericht für 1894 schon mehr als die Hälfte des Grundkapitals verloren haben. Die Gesellschaft hat, so schreibt man dem „Gannov. Cour.“, bisher sowohl unter außerordentlichen Unglücksfällen, namentlich der Vernichtung ihrer Plantage Wena durch Wuchst, als auch darunter zu leiden gehabt, daß sich der Boden der Plantagen für die zuerst gewählte Tabakkultur als zu schwer erwies. Sie ist nunmehr seit einem Jahre mehr und mehr zur Kaffeekultur übergegangen und hofft, darin eine Entschädigung für frühere Opfer zu erhalten. — (Zum Prozeß des Mexikanerflosters.) Bis zu diesem Augenblicke, schreibt die „Nat.-Ztg.“, liegt noch keine Mittheilung vor, daß die Mariaberger Anstalt, was doch unerlässlich scheint, provisorisch unter Leitung eines ärztlichen Staatscommissars gestellt worden.

Parlamentarisches. Die Nachricht, daß Abg. v. Kardorff sein Mandat zum Reichstage niedergelegt hat, bestätigt sich nicht. Im Reichstage ist davon nichts bekannt.

Provinz und Umgegend. Leipzig, 9. Juni. Eine beladene Rießfuhr, welche an einer im sogenannten Mordthale gelegenen Grunde stand, stürzte infolge einer Wanderschaft gestern in die Grube hinunter. Der Wagen wurde nach dem W. Krebs völlig zertrümmert; die vorgeplanten Pferde wurden theilweise noch verschüttet, konnten aber glücklicherweise noch unverletzt befreit werden. Die in der Grube beschäftigten Arbeiter konnten auf einen Warnungsruf noch zeitig dem nahenden Verhängnis entgehen, so daß weiteres Unglück abgewendet wurde. — Zeitz, 8. Juni. Ein unsittliches Attentat wurde gestern Vormittag im Zimmerchen Hauke, Kalkstraße 11, an der 9jährigen Tochter des Formers R. verübt. Es gelang der Polizei, den frechen Patron, einen 51jährigen Tuchmacher Namens Gerke aus Krimmichau, festzunehmen, welcher seine That auch sofort zugab. — Nordhausen, 8. Juni. Am 3. Pfingstfesttage gegen Abend befanden sich, wie die „Nordh. Ztg.“ zwei hiesige Jagdberechtigte in ihrem Revier Werna-Appenrode auf dem Anstam, um einen Rehschöß zu schießen. Gegen 8 1/2 Uhr trat nun außer Schußweite des einen Herren ein Stieck Rehwild aus dem Walde, das die Jagdberechtigten längst schon als Rehe kannten, weshalb sie sich auch um das Stieck Wild nicht weiter bekümmerten. Wäglich fiel ein Schuß aus dem Walde heraus, der offenbar dem ähndten Stieck Rehwild galt, das eiligt zu Folge flüchtete. Kurz darauf trat ein mit einer Kinte bewaffneter und mit einem Kette beladener Mann aus dem Walde und untersuchte die Schutzstelle. Der Mann folgte sodann der Fährte des angeschossenen Wildes in den Wald hinein, kam bald wieder heraus, ergriff aber eiligt die Flucht, als jetzt der Jagdberechtigte, der den Wild die Beie erkannt hatte, auf ihn zusam. Der Jagdberechtigte eilte sodann nach Appenrode in die Schenke und ließ sich den Verdrächigen dorthin kommen. Hier machte er ihm den Vorhalt, soeben eine Rehe geschossen zu haben, was natürlich seitens des Mannes verneint wurde und im gewissen Sinne auch mit Recht, denn nachdem das Stieck Rehwild vermittelst eines Hundes im Walde aufgesucht und eingebracht war, stellte es sich heraus, daß es ein Spiehschöß war. Die Sache ist zur Anzeige gebracht. — Meerane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Reiche hier mit einer größeren Koffymunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hiesige hundertjährig Frau und drei Kinder, die alle noch im Kindesalter sind, sind durch diesen Unfall sehr betrübt.

Parlamentarisches. Die Nachricht, daß Abg. v. Kardorff sein Mandat zum Reichstage niedergelegt hat, bestätigt sich nicht. Im Reichstage ist davon nichts bekannt.

Provinz und Umgegend. Leipzig, 9. Juni. Eine beladene Rießfuhr, welche an einer im sogenannten Mordthale gelegenen Grunde stand, stürzte infolge einer Wanderschaft gestern in die Grube hinunter. Der Wagen wurde nach dem W. Krebs völlig zertrümmert; die vorgeplanten Pferde wurden theilweise noch verschüttet, konnten aber glücklicherweise noch unverletzt befreit werden. Die in der Grube beschäftigten Arbeiter konnten auf einen Warnungsruf noch zeitig dem nahenden Verhängnis entgehen, so daß weiteres Unglück abgewendet wurde. — Zeitz, 8. Juni. Ein unsittliches Attentat wurde gestern Vormittag im Zimmerchen Hauke, Kalkstraße 11, an der 9jährigen Tochter des Formers R. verübt. Es gelang der Polizei, den frechen Patron, einen 51jährigen Tuchmacher Namens Gerke aus Krimmichau, festzunehmen, welcher seine That auch sofort zugab. — Nordhausen, 8. Juni. Am 3. Pfingstfesttage gegen Abend befanden sich, wie die „Nordh. Ztg.“ zwei hiesige Jagdberechtigte in ihrem Revier Werna-Appenrode auf dem Anstam, um einen Rehschöß zu schießen. Gegen 8 1/2 Uhr trat nun außer Schußweite des einen Herren ein Stieck Rehwild aus dem Walde, das die Jagdberechtigten längst schon als Rehe kannten, weshalb sie sich auch um das Stieck Wild nicht weiter bekümmerten. Wäglich fiel ein Schuß aus dem Walde heraus, der offenbar dem ähndten Stieck Rehwild galt, das eiligt zu Folge flüchtete. Kurz darauf trat ein mit einer Kinte bewaffneter und mit einem Kette beladener Mann aus dem Walde und untersuchte die Schutzstelle. Der Mann folgte sodann der Fährte des angeschossenen Wildes in den Wald hinein, kam bald wieder heraus, ergriff aber eiligt die Flucht, als jetzt der Jagdberechtigte, der den Wild die Beie erkannt hatte, auf ihn zusam. Der Jagdberechtigte eilte sodann nach Appenrode in die Schenke und ließ sich den Verdrächigen dorthin kommen. Hier machte er ihm den Vorhalt, soeben eine Rehe geschossen zu haben, was natürlich seitens des Mannes verneint wurde und im gewissen Sinne auch mit Recht, denn nachdem das Stieck Rehwild vermittelst eines Hundes im Walde aufgesucht und eingebracht war, stellte es sich heraus, daß es ein Spiehschöß war. Die Sache ist zur Anzeige gebracht. — Meerane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Reiche hier mit einer größeren Koffymunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hiesige hundertjährig Frau und drei Kinder, die alle noch im Kindesalter sind, sind durch diesen Unfall sehr betrübt.

Parlamentarisches. Die Nachricht, daß Abg. v. Kardorff sein Mandat zum Reichstage niedergelegt hat, bestätigt sich nicht. Im Reichstage ist davon nichts bekannt.

Provinz und Umgegend. Leipzig, 9. Juni. Eine beladene Rießfuhr, welche an einer im sogenannten Mordthale gelegenen Grunde stand, stürzte infolge einer Wanderschaft gestern in die Grube hinunter. Der Wagen wurde nach dem W. Krebs völlig zertrümmert; die vorgeplanten Pferde wurden theilweise noch verschüttet, konnten aber glücklicherweise noch unverletzt befreit werden. Die in der Grube beschäftigten Arbeiter konnten auf einen Warnungsruf noch zeitig dem nahenden Verhängnis entgehen, so daß weiteres Unglück abgewendet wurde. — Zeitz, 8. Juni. Ein unsittliches Attentat wurde gestern Vormittag im Zimmerchen Hauke, Kalkstraße 11, an der 9jährigen Tochter des Formers R. verübt. Es gelang der Polizei, den frechen Patron, einen 51jährigen Tuchmacher Namens Gerke aus Krimmichau, festzunehmen, welcher seine That auch sofort zugab. — Nordhausen, 8. Juni. Am 3. Pfingstfesttage gegen Abend befanden sich, wie die „Nordh. Ztg.“ zwei hiesige Jagdberechtigte in ihrem Revier Werna-Appenrode auf dem Anstam, um einen Rehschöß zu schießen. Gegen 8 1/2 Uhr trat nun außer Schußweite des einen Herren ein Stieck Rehwild aus dem Walde, das die Jagdberechtigten längst schon als Rehe kannten, weshalb sie sich auch um das Stieck Wild nicht weiter bekümmerten. Wäglich fiel ein Schuß aus dem Walde heraus, der offenbar dem ähndten Stieck Rehwild galt, das eiligt zu Folge flüchtete. Kurz darauf trat ein mit einer Kinte bewaffneter und mit einem Kette beladener Mann aus dem Walde und untersuchte die Schutzstelle. Der Mann folgte sodann der Fährte des angeschossenen Wildes in den Wald hinein, kam bald wieder heraus, ergriff aber eiligt die Flucht, als jetzt der Jagdberechtigte, der den Wild die Beie erkannt hatte, auf ihn zusam. Der Jagdberechtigte eilte sodann nach Appenrode in die Schenke und ließ sich den Verdrächigen dorthin kommen. Hier machte er ihm den Vorhalt, soeben eine Rehe geschossen zu haben, was natürlich seitens des Mannes verneint wurde und im gewissen Sinne auch mit Recht, denn nachdem das Stieck Rehwild vermittelst eines Hundes im Walde aufgesucht und eingebracht war, stellte es sich heraus, daß es ein Spiehschöß war. Die Sache ist zur Anzeige gebracht. — Meerane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Reiche hier mit einer größeren Koffymunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hiesige hundertjährig Frau und drei Kinder, die alle noch im Kindesalter sind, sind durch diesen Unfall sehr betrübt.

Parlamentarisches. Die Nachricht, daß Abg. v. Kardorff sein Mandat zum Reichstage niedergelegt hat, bestätigt sich nicht. Im Reichstage ist davon nichts bekannt.

Provinz und Umgegend. Leipzig, 9. Juni. Eine beladene Rießfuhr, welche an einer im sogenannten Mordthale gelegenen Grunde stand, stürzte infolge einer Wanderschaft gestern in die Grube hinunter. Der Wagen wurde nach dem W. Krebs völlig zertrümmert; die vorgeplanten Pferde wurden theilweise noch verschüttet, konnten aber glücklicherweise noch unverletzt befreit werden. Die in der Grube beschäftigten Arbeiter konnten auf einen Warnungsruf noch zeitig dem nahenden Verhängnis entgehen, so daß weiteres Unglück abgewendet wurde. — Zeitz, 8. Juni. Ein unsittliches Attentat wurde gestern Vormittag im Zimmerchen Hauke, Kalkstraße 11, an der 9jährigen Tochter des Formers R. verübt. Es gelang der Polizei, den frechen Patron, einen 51jährigen Tuchmacher Namens Gerke aus Krimmichau, festzunehmen, welcher seine That auch sofort zugab. — Nordhausen, 8. Juni. Am 3. Pfingstfesttage gegen Abend befanden sich, wie die „Nordh. Ztg.“ zwei hiesige Jagdberechtigte in ihrem Revier Werna-Appenrode auf dem Anstam, um einen Rehschöß zu schießen. Gegen 8 1/2 Uhr trat nun außer Schußweite des einen Herren ein Stieck Rehwild aus dem Walde, das die Jagdberechtigten längst schon als Rehe kannten, weshalb sie sich auch um das Stieck Wild nicht weiter bekümmerten. Wäglich fiel ein Schuß aus dem Walde heraus, der offenbar dem ähndten Stieck Rehwild galt, das eiligt zu Folge flüchtete. Kurz darauf trat ein mit einer Kinte bewaffneter und mit einem Kette beladener Mann aus dem Walde und untersuchte die Schutzstelle. Der Mann folgte sodann der Fährte des angeschossenen Wildes in den Wald hinein, kam bald wieder heraus, ergriff aber eiligt die Flucht, als jetzt der Jagdberechtigte, der den Wild die Beie erkannt hatte, auf ihn zusam. Der Jagdberechtigte eilte sodann nach Appenrode in die Schenke und ließ sich den Verdrächigen dorthin kommen. Hier machte er ihm den Vorhalt, soeben eine Rehe geschossen zu haben, was natürlich seitens des Mannes verneint wurde und im gewissen Sinne auch mit Recht, denn nachdem das Stieck Rehwild vermittelst eines Hundes im Walde aufgesucht und eingebracht war, stellte es sich heraus, daß es ein Spiehschöß war. Die Sache ist zur Anzeige gebracht. — Meerane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Reiche hier mit einer größeren Koffymunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hiesige hundertjährig Frau und drei Kinder, die alle noch im Kindesalter sind, sind durch diesen Unfall sehr betrübt.

Motten,

berem **Beut, Holzwürmer, Maden** etc., welche in Möbeln, Gardinen und Bekleidungen eingenistet sind, werden durch Einwirkung von Gasen in einem hermetisch verschlossenen Apparat unter Garantie getödtet, ohne daß Polster, Stoffe und Farben dadurch leiden, bei **Otto Bernhardt, Markt 26.**

Der Ausverkauf
des **Heber'schen Waarenlagers**
i. Firma: **Zentgraf,**
Baumwoll-, Modewaaren, Wäsche, Damen-Confection,
zu festgesetzten Taxpreisen
ist werktäglich geöffnet von 8—12 und 2—6 Uhr.

1 Mk.
und 10 Pf. Reichsstempel
kostet das Loos
gültig für 2 Ziehungen.
Auf 10 Loose 1 Freiloose.
Auf 25 „ 3 Freiloose.

Nächsten Sonnabend **1te** Ziehung
der **XV. Weimar-Lotterie**
mit
6700 Gewinnen im Gesamtwert von 200,000 Mk.
Hauptgewinne Werth: 50,000 Mk. 20,000 Mk. 10,000 Mk.
Loose, für beide diesjährige **1 Mk.** u. 10 Pf. 11 Loose = 10 Mk. u. 1 Mk. 10 Pf. Reichsstempel,
Ziehungen gültig, Reichs- 28 „ = 25 Mk. „ 2 Mk 80 „
sind allerorts zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch den
Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Freitag den 14. Juni
I. Abonnements-Concert,
ausgeführt vom Musikcorps der
königl. Unteroffizierschule Weizen-
fels, unter persönlicher Leitung seines
Dirigenten **Herrn Merten's.**
Entrée im Vorverkauf 30 Pf., an
der Casse 40 Pf.



Auf dem **Rinderplatz,**
Merseburg,
zum **1. Male** hier!
Schmidt's
rühmlichst bekanntes
Affen- und
Pandentheater.

Heute Mittwoch den 12. Juni
unwiderstlich
2 große Abschieds-Vorstellungen.
Anfang nachm. 5 Uhr und abends 8 Uhr.
In jeder Vorstellung Vorführung von **60**
vorzüglich bestirten Thieren, als: **Affen,**
Hunde, Ziegen und Bienen. **Gedächtnis**
Specialität auf dem Gebiete der Dressirer.
Alles Nähere belegen Plakate und Kataloge.
Zur gef. Nachricht! Da ich andere
weitige Verpflichtungen habe, so können un-
widerstlich nur noch diese zwei Vor-
stellungen stattfinden.

Reichskrone.
Donnerstag den 13. Juni 1895,
abends 8 Uhr,
IV. Abonnements-Concert
vom **Trompeter-Corps.**
Altes im Vorverkauf à 30 Pf. bei den
Herrn **G. Meyer,** Cigarrenhandlung, Bahn-
hofstraße, **Heinr. Schulze Jun.,** Cigarren-
handlung, Kleine Ritterstr., **G. Geuer** (vormals
A. Wiese), Cigarrenhandlung, Burgstraße und
G. Wolff, Kaufmann, Hofmarkt.
Entrée an der Casse 40 Pf.
Stutzer, Waltherr.

An die Herrenwelt Merseburgs.
Venus kommt!

Einem gewandten, jungen, kräftigen Mann
als **Wiederkehrer,** **besagt**
einen Mann, welcher mit sämtlichen
Relevanzarbeiten vertraut ist, sucht
Albert Kern, Gotthardstr. 27.
Ein kräftiger junger Mensch,
15 bis 17 Jahre alt, wird gesucht
Gotthardstrasse 15.
Mehrere Mädchen mit guten Zeugnissen
für Stadt und Land, sowie 6 Knaben werden
für sofort gesucht durch
Wittwe **Pfeiffer,** Ritterstraße 2
(dicht am Hofmarkt).

Verloren wurde am Sonnabend von der
Kalleischen Straße 21b bis zur
Post von einem Dienstmädchen ein **Porte-**
monnaie mit 23 Mk. Inhalt. Der ehrliche
Finder wird gebeten, dasselbe frdl. gegen an-
gemessene Belohnung abzugeben
Kalleische Str. 21b, part.

Adler-Drogerie
Entenplan. **Wilh. Kieslich** Hofmarkt 3.
empfeht
O. Fribe's Bernstein-Fußbodenlackfarbe
in 6-8 Stunden hart trocknend, große Deckkraft und hohen Glanz erzeugend, in
jeder gewünschten Farbe,
1 Kilobüchse Mk. 2,20.
Leinölfirnis, garantiert rein, nicht lebend und rauch trocknend.
Seifenfarben zum Streichen von Fußböden, Fenstern, Türen, Böden,
Jännen etc., schnell trocknend und von vorzüglicher Haltbarkeit.
Wasserfarben in allen Nuancen.
Lacke, als: **Bernstein, Copal, Dammar, Spirituslack,** weiß, braun
und schwarz.
Lederlack, tief schwarz, elastisch und hochglänzend.
Broncen, Siccativ, Maserpapier, Beizen, Leime,
Stahlblechrohr, Pinsel, sowie sämtliche in dies
Fach schlagende Artikel zu billigten Preisen.

Unser Geschäftslocal an der
Weizenfelder Straße ist von jetzt
ab bis zum 1. Septbr. d. J.
nur noch Montag, Mittwoch
und Sonnabend geöffnet.
Landwirtschaftlicher Consum-Verein
G. G. m. b. H. Merseburg.

General-Versammlung
der Ortskrankenkasse der Barbieri, Böttcher, Buchbinder
und vereinigter Gewerke zu Merseburg
Montag den 17. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr,
im Restaurant „Zur guten Quelle“ hier.
Tages-Ordnung: 1) Rechnungslegung pro 1894.
2) Ertheilung der Decharge.
Anträge zur Tages-Ordnung sind bis **Sonnabend den**
15. Juni cr., abends 6 Uhr, bei unserem Kassensführer
einzureichen.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten. **Der Vorstand.**

Sommer-Theater im „Zivoli“.
(Direction: **Oscar Drescher.**)
Mittwoch den 12. Juni 1895.
7. Vorstellung im Abonnement.
Neu einstudirt.
Unter Mitwirkung d. Stadtkapelle.
Gastspiel des Hoffhauspielers
Herrn Hans Schreiner
vom Hoftheater in Wiesbaden.
Die Anna-Liese.
Lustspiel in 5 Akten von Herrn. Berth.
Goltzsch. **Hr. Hans Schreiner** u. G.
Kassensührung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Guten Verdienst
finden intelligente Herren durch den Verkauf
eines vornehmen Artikels an Private. Auch als
Nebenbeschäftigung geeignet. **H. v. M.**
Z. 450 an Rudolf Wöhe, Magdeburg.
Für Merseburg und die
Umgebung werden tüchtige
Personen gesucht zur Übernahme
einer leichten lohnenden Nebenbeschäfti-
gung. **Hohe Provision,** event.
festes Gehalt! Off. sub „**Emer-**
gale“ an die Annonc.-Exp. v. **Adolf**
Steiner, Hamburg I.

Junges Mädchen
zum Erlernen der Küche p. 1. Juli gesucht.
Hotel z. Sonne.

Eine Aufwartung
gesucht **Rinderstraße 11.**
Eine Aufwartung
wird sofort gesucht **Gotthardstr. 29.**
Ein Laufbursche
sofort gesucht im **Feldschlösschen.**
Kind zum **Rübenverziehen**
werden noch angenommen.
C. Wübner, gr. Ritterstraße 22.
Ein junges Mädchen wird als
Aufwartung
gesucht. **Marie Chwatil, Poststraße 8.**
Ein goldener Ring
von der Altenburg über den Thurm ver-
loren. Bitte gegen Belohnung abzugeben
Teichstrasse 6a.

Alle silberne Unterwünze verloren.
Kinder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung
abzugeben **Neuer Straße 4.**
Fluß-Badeanstalt
im hiesigen königl. Schloßgarten.
Temperatur des Bades am 11. d. M. 16° R.

WILLIAMS'

Poröses Pflaster.
Das beste, schnellste und sicherste aller äusser-
lichen Mittel gegen

Rheumatismus, Gicht,
Rückenschmerzen,
Seitenstechen, Hüftenweh,
Brustschmerzen,
Husten, Hexenschuss,
Stauungen,
Verrenkungen, Gelenk-
und Muskel-Entzündung,
im allgemeinen als
Unübertrefflicher Schmerzstiller.
ANWENDUNG sehr reinlich und bequem und
nicht wie lästige Einreibungen, Oele, Salben etc.
Frels: **Mark I.**
Zu haben: **Donn-Apothek Merse-**
burg und den meisten andern Apotheken,
ZUR BEACHTUNG. Oft wird versucht,
beim Einkauf von Williams' porösem Pflaster
andere Pflaster, die gänzlich werthlos sind,
dem Publikum aufzudrängen, mit der Vor-
spiegelung, dass dieselben ebenso gut seien.
Man sei deshalb auf der Hut und weise alle
Pflaster zurück, welche nicht, wie die **echten**
Williams' poröse Pflaster, obige
Schutzmarke (3 Figuren) tragen.
Sierzu eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Ungarischer Saatenhand. Der eingetretene Regen übt eine gute Wirkung auf die zurückgebliebene Saat aus. Es ist zu erwarten, daß der Weizen-ertrag etwas geringer ist als im Vorjahre, ebenso erwartet man um 35 bis 40 Prozent geringeren Ertrag von Roggen. Die Aussichten für Hafer sind um 5 Prozent geringer als im Vorjahre. Der Stand des Weizens ist gut, des Hafens ziemlich gut.

Provinz und Umgegend.

Halle, 10. Juni. Der Halle'sche Bicycle-Club hält sein Sommer-Wettfahren auf seiner eigenen schönen, 400 Meter langen Rennbahn an der Merseburgerstraße am Sonntag den 30. Juni nachmittags ab. In diesem Jahre wird nur ein solches Fest abgehalten, dafür wird sich dasselbe um so reichhaltiger und unterhaltender gestalten. — Der Ortsverband der Gewerksvereine (Hirsch-Dunder) zu Halle nahm in seiner am 8. d. M. gehaltenen Versammlung den lange vorher erwogenen Antrag eines Spar- und Bauvereins zur Beschaffung billigerer Arbeiterwohnungen, Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftung an und übertrag das Weitere hierin einer gemäßigten Commission.

Halle, 10. Juni. In Betreff der Wortschaffere Erlede hat sich meine ausgeprochene Vermuthung, daß hier nicht ein Worbansfall, sondern ein Selbstmord vorliegt, bestätigt. Die dem p. Erlede gehörige Schuhwaage ist in der Nähe der Stelle, wo man denselben schwer verlegt angetroffen, gefunden worden. Erlede, der inzwischen verstorben, hat eine sehr bewegte Vergangenheit gehabt und viel von sich reden gemacht. Seine Eltern waren hiesige anständige Bürgerleute, er selbst gelehrter Buchhändler, später nach seinem Weggange von hier alles Mögliche. Infolge Geistesgekränktheit war er bereits in der Irrenanstalt zu Dalldorf bei Berlin; seit Jahren litt er an Verfolgungswahn.

Hildesheim, 8. Juni. In Lindau herrscht seit einiger Zeit über das plötzliche Verschwinden des „Bankiers“ Th. Graune und dessen Familie große Aufregung. Graune betrieb hier unter Beihilfe seines Sohnes August Graune, der in einem hiesigen Bankgeschäft seine Lehrzeit bestanden hat, ein Bankgeschäft und hatte viel Zulauf. Man wundert sich jetzt über die Plumpheit, Dreistigkeit und Frechheit, mit der das Geschäft betrieben ist und so viel Vertrauen hat gewinnen können. Lindau allein hat wohl an 150 000 M. eingezahlt, und meistens sind es Arbeiter, Wittwen, Invaliden, welche ihr hauer Verdientes und Ersparthes dem Graune anvertraut und nun das Nachsehen haben.

Frankenhausen, 8. Juni. Daß der Betrieb der Gastwirtschaft auf dem reizend gelegenen Rathsfeld in den jetzigen Räumen nicht mehr von langer Dauer sein würde, war bereits eine längst beschlossene Thatsache. Früher, als der regierende Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt schon der unzulänglichen Räumlichkeiten wegen nur selten und auf kurze Dauer auf dem idyllisch gelegenen Jagdschloß „Rathsfeld“ weilte, war die in den unmittelbar angrenzenden Gebäuden geführte Gastwirtschaft nicht besonders florierend; jetzt aber, nachdem an Stelle des alten Jagdschlosses ein neues stattliches Gebäude aufgeführt worden ist, das von der Fürstl. Familie öfter und auch auf längere Zeit bewohnt werden wird, ist der beachtliche Wirtschaftsbetrieb, der infolge des Kaffhäuser-Denkmals läufig geworden. Man hofft hier, daß der Landesherz Genehmigung ertheilen wird, als Ersatz eine Gastwirtschaft an einer anderen geeigneten Stelle des schönen Kaffhäuser-Gebirges zu errichten. (S. 3)

Braunschweig, 10. Juni. Ein großes Feuer zerstörte heute die Theatropien-Fabrik vormals Artmann, jetzt Banse & Co. hieselbst; zahlreiche Vorräthe sind mit verbrannt. Drei Arbeiter sind schwer verletzt. Das Feuer dauert noch an. (S. 3)

Leipzig, 11. Juni. In der gestrigen von mehr als 100 Bauarbeitern besuchten gemeinsamen Versammlung des „Verbandes der Bauarbeiter“ und der „Zunung geprüfter Maurermeister“ wurde einstimmig beschlossen, am Dienstag früh — und zwar weil die streikenden Gesellen im Laufe des Tages nicht zur Arbeit zurückgekehrt sind — auf sämtlichen Bauten die noch beschäftigten Arbeiter zu entlassen, mit alleiniger Ausnahme der Subitäre (Gesellen, die über 25 Jahre bei einem Meister in Arbeit stehen). Dieser Beschluß, welcher von sämtlichen Anwesenden ehrenvollig unterschrieben wurde, soll bis zu einem anderweitig gefaßten Beschlusse in Kraft bleiben. Im Ganzen dürften 800 bis 1000 Gesellen durch diese Maßregel betroffen werden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 12. Juni 1895.

*(Personalien). Der Regierungsverweser Dr. Vormbaum hieselbst ist der königl. Regierung zu Bosen zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

** Nach einer Allerhöchsten Verordnung vom 4. Juni d. J. wird bei den Finanzabtheilungen der Regierungen in Königsberg, Potsdam, Frankfurt a. O., Stettin, Breslau, Dypeln, Magdeburg, Merseburg, Cassel und Wiesbaden die Verwaltung der direkten Steuern einerseits und die der Domänen und Forsten andererseits unter die Leitung je eines besonderen und für seinen Geschäftskreis verantwortlichen Dirigenten gestellt. Der Minister des Innern, der Finanzminister und der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sind mit der Ausführung der Verordnung beauftragt.

** Für Landwirthe ist die nachstehende, die Frage der Behandlung der Landwirthe in Beziehung auf das Maas- und Gewichtswesen regelnde ministerielle Verfügung von hohem Interesse: „Landwirthe, die ein Nebengewerbe in nicht ganz unbedeutendem Umlange betreiben, sind insoweit den maas- und gewichtspolizeilichen Vorschriften in derselben Weise, wie andere Gewerbetreibende zu unterwerfen. Dagegen haben die Polizeibehörden von der Herbeiführung eines strafrechtlichen Verfahrens wegen Uebertretung dieser Vorschriften bei Landwirthen, die sich auf die Verwertung der Erzeugnisse ihres landwirtschaftlichen Betriebes beschränken, in Zukunft ganz abzusehen und die Beobachtung der fraglichen Vorschriften geeignetenfalls durch polizeiliche Verfügung herbeizuführen. In solchen polizeilichen Eingriffen ist aber nur dann zu schreiten, wenn das öffentliche Interesse es erfordert; eine Voraussetzung, die in der Regel als gegeben nur anzunehmen ist, wenn ein fähiger Wirth landwirtschaftlicher Erzeugnisse an das Publikum oder ein sehr bedeutender Wirth an Händler stattfindet. Von dieser Voraussetzung ist namentlich auch die Forderung an Landwirthe abhängig zu machen, bei den im § 68 Ziffer 1 der Reichs-Ordnung bezeichneten festfundamentirten Waagen die Wiederholung der Waagung in den vorgelegenen Fristen herbeizuführen.“

Der Juni ist der Rosenmonat, er bringt uns die Lieblingsblume der ganzen Welt, zu der man immer wieder zurückkehrt. Duft und reizvolles Aussehen vereinen sich bei der Rose, um sie zu unserem Liebling zu machen, den wir hegen und pflegen und der sich dafür außerordentlich dankbar erweist. Der letzte Winter mit seinen Schneelasten hat wohl den Rosenzäunern hier und da einigen Schaden zugefügt, aber doch nicht in ungewöhnlichem Umlange da, wo bei dem Niederlegen der Stämme im Herbst die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln richtig getroffen sind. Die reiche Feuchtigkeit nach Schluß des Winters ist den Rosen außerordentlich gut bekommen, sie haben prächtig getrieben und eine Fülle von Knospen gebildet, so daß also ein ungemein ergiebiger Rosenrosen zu erwarten ist. Die Zahl der Rosenrosen ist schon eine Legion, aber weshalb sich um den Vorrang nun bei dieser und jener Rose ereifern? Prächtig und reizvoll ist eine jede, der raffinierte Geschmack, der immer und ewig nach anderem sucht, ist nicht immer ein reiner. Die wunderbare Marschall-Niel-Rose, die wie aus Porzellan geformte La-France-Rose, und wie sie alle heißen, sind gewiß im höchsten Maße effektiv, aber wer sie nicht hat, der hat dafür anderen Rosenmund. Noch heute schmüden wir uns gern in freudiger Stimmung mit Rosen, wie das schon vor Tausenden von Jahren so gewesen. Ist die Rose die Blume der Freude, ist sie aber auch die des Schweigens, und hieran könnte auch heute noch sich Mancher sich gern erinnern. Es schadet nichts!

** Am Montag Nachmittag wurde in unseren städtischen Schulen der großen Hitze wegen zum ersten Male in diesem Sommer der Unterricht ausgesetzt. Das Thermometer zeigte an diesem Tage um die Mittagstunde 24 Grad R. = 30 Grad Celsius Schattentwärme.

** (Sommertheater im „Tivoli“). Heute, Mittwoch, beginnt Herr Hans Schreiner — bisher am Stadttheater zu Halle engagirt — ein kurzes Gastspiel, das mit dem Chalfac in dem bekannten guten Lustspiel „Die Anna-Riese“ beginnen und sich in der Novität „Die Alten Jungen“ — das gewissermaßen eine Fortsetzung der „Anna-Riese“ bildet — fortsetzen wird. Herr Schreiner zählt die Rolle des Chalfac zu seinen besten, ebenso wie den alten Desfauer in „Die Alten Jungen“ und ist nach erfolgreichem Gastspiel für die nächsten Jahre an das Hoftheater in Wiesbaden engagirt worden.

** In der „Reichskrone“ findet morgen, Donnerstag, Abend das 4. Abonnements-Concert

unseres Husaren-Trompetercorps statt. Der Wirth, Herr Balthar, wird dafür sorgen, daß dem Publikum bei dieser Gelegenheit durch benagelte Flammen u. noch einige ganz besondere Ueberraschungen bereitet werden.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, den 10. Juni 1895. Die Sitzung wird kurz nach 6 Uhr vom Präses, Stadt-Prof. Dr. Witte mit folgenden Mittheilungen eröffnet: 1) Dem Bürgermeister Reinefarth ist seitens des königl. Regierungspräsidenten vom 15. d. M. ab ein auf 4 Wochen besserer Urlaub bewilligt worden. — 2) Magistrat hat der Versammlung ein Verzeichniß über die diesjährige Verteilung städtischer Schul- und Universitätsstipendien zugehen lassen. Dasselbe soll wie bisher bei den Mitgliebereircularen. — 3) Magistrat giebt der Versammlung bekannt, daß der Antrag der städtischen Behörden auf Vereinigung des Dorfes Wenenen mit der Stadtgemeinde vom Bezirks-Ausschuß abschlägig beschieden worden ist. Magistrat hat sich bei diesem Entscheid jedoch nicht beruhigt, sondern die Sache im Behördeweg beim Provinzialrath anhängig gemacht. — Die Tagesordnung wird hierauf wie folgt erledigt:

1) Stadt- Richter referirt im Auftrage der f. B. eingelehten städtischen Commission über die in verschiedenen Städten angestellten Ermittlungen über die Benutzung von billigen Volksbädern. Die eingegangenen Berichte lassen vollständig durchblicken, daß die erzielten Resultate nicht den gehegten Erwartungen entsprechen haben und insolgedessen dauernde Zuschüsse aus städtischen Mitteln für diese Anstalten notwendig geworden sind. Die Commission hat, beinknigt durch diese ungünstigen auswärtigen Berichte, für die gegenwärtige Zeit ein Bedürfnis für die Errichtung eines Volksbades nicht anerkennen können, weil dasselbe im Winter voraussichtlich wenig benutzt und im Sommer unter der Concurrenz unserer öffentlichen Fußbadeanstalten ganz empfindlich leiden würde. Um aber wenigstens einen Versuch mit der projectirten Errichtung eines Volksbades zu machen, schlägt die Commission vor, in einem noch disponiblen Raume der Altenburger Schule zunächst 6 Brause- und 1 Wannenbad einzurichten und diese Anstalt Freitags von 5 bis 8 Uhr abends für Frauen und Sonnabends von 5 bis 9 Uhr für Männer offen zu halten. Der Preis für ein Brausebad soll 10 Pf., der für ein Wannenbad 20 Pf. betragen. Der Referent ersucht die Versammlung, diesem Vorhage, der auch die Genehmigung des Magistrats gefunden hat, zuzustimmen. Die Versammlung beschließt demgemäß.

2) Der Vorsitzende referirt über ein Gesuch des Vorstandes der Kleinkinder-Bewahranstalt der Vorstadt Altenburg, dahingehend, den Hof und Garten der Anstalt gegen die Seffnerstraße durch eine Mauer abzuschließen. Das jetzt vorhandene Stadet gestattet den Passanten jederzeit den Einblick in die genannten Anstaltsräume, ein Unstund, der auf die Unterrichtstätigkeit häufig störend einwirkt. Magistrat hat das Gesuch genehmigt und vom Stadtbaumeister Zeichnung und Kostenschlag für die Mauer anfertigen lassen, wozu letzterer sich auf 1450 M. bezieht. Der Referent beantragt, den Bau der Mauer zu genehmigen und die Kosten aus Tit. 23 Post. 10 des Rämmerietats zu bewilligen. Die Versammlung beschließt dem Antrage entsprechend.

3) Ref. Stadt- Hündorf. Das Regendaunk'sche Hausgrundstück, Halle'sche Straße Nr. 18 hier, ist von der Stadt für 15 000 M. angekauft worden und geht am 1. October d. J. in den Besitz derselben über. Der stehrige Inhaber, der das Recht hatte, noch bis Ende März 1896 in dem Hause zu wohnen, hat jetzt angezeigt, daß er dasselbe schon kurz nach der Anfassung am 10. October dieses Jahres räumen werde. Damit ist an den Magistrat die Frage herangetreten, was mit dem Grundstück angefangen werden soll und derelbe ist dahin schlüssig geworden, das Haus vorläufig nicht weiter zu vermieten, sondern zunächst die Fertigstellung des Merseburger-Schaffstädter Bahnbaues abzuwarten, damit man sehen kann, wie sich die Situation gestaltet. Später wird das Grundstück dann wieder zum Verkauf gestellt werden. Der Referent ist mit diesem Magistratsvorschlägen einverstanden und beantragt, denselben zuzustimmen. Dies geschieht.

4) Stadt- Rindfleisch referirt über den Finalabschluß der Rämmerietasse von 1894/95. Nach demselben hatten die sämtlichen 39 städtischen Kassen und Fonds in der gedachten Verwaltungsperiode eine Einnahme von 966 240,16 M. und eine Ausgabe von 943 509,20 M., so daß ein Bestand von 22 730,96 M. verblieb, der sich unter Hingurechnung der Allocatede bei der Spar-

Haus- und Landwirtschaft.

Die Technik macht sich in letzter Zeit besonders dadurch verdient, daß sie die Abfallstoffe oder geringe Nebenprodukte in nutzbringender Weise zu verwerten vermag. So beruht und das Patent- und technische Bureau von Richard Sanders in Götting, daß es neuerdings einem Herrn Heimlich gelungen ist, ein Verfahren zur Verwertung von Sägespänen ohne Zusatz von Bindemitteln zu erfinden, wodurch unter Anwendung der zur Ausführung benötigten Maschine, Säuhne jeglicher Holzgattung zu Briquets gepreßt werden können und ein vorzügliches Feuerungsmaterial geschaffen wird. Diese Sägespänen-Briquets überlassen in ihrem Heizwert die Braunkohle bei Weitem. Der Heizwert verhält sich wie 5:3. Die Briquets eignen sich vorzüglich für Stubenheizungen, da sie die Ofen räumen und ihre Verdrämmungsprodukte frei von schwefeliger Säure sind, wenig Asche zurücklassen und auch sehr wenig Rückstände abgeben. Da der Wärmeeffekt sehr schnell eintritt, so ist dieses neue Feuerungsmaterial für Kochherde sehr nützlich zu verwenden, wie es überdies wegen seiner großen Porosität, feiner reinlichen Handhabung u. s. w., selbst dem besten Holz vorzuziehen ist, jedoch es bald überall ein beliebtes und hochgeschätztes Heizmittel werden und in allen hochpreisigen Gegenden neue Industriezweige entwickeln wird.

In einer vor Kurzem in Magdeburg stattgefundenen Versammlung des Gartenbau-Vereins berichtete Herr Kuntz- und Handelsgärtner Rabertin über Schloefings neues Nicotinschwefelpräparat, welches bei Carl Lange, Magdeburg zu haben ist. Dies Präparat wurde als ein sehr wirksames Vertilgungsmittel für alle Arten von Blausenflüglern und Kriechtieren (Wespe) bezeichnet. Durch Anwendung desselben mittelst einer besonders zu diesem Zwecke angefertigten Streubüchse werden Raupen, Larven, Blattläuse, Schnecken und andere Parasiten des Laub-, Obst- und Weinbaues, sowie der Gemüskultur vernichtet; die Wirksamkeit bei Tomaten, Erbsen, Lauch, Kohl u. dgl. ist bewiesen. Man kann den Schwefel den Insekten, die er werden legieren vor Angriffen von Larven und Insekten aller Art bewahren. In höherer Weise

geirent, werden die Fühner von sämtlichem Ungeziefer befreit.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Ein Jubiläum-Buchwerk. Infolge eines von Auerbach, Stelle Amdorfermünster hat das Kaiserlich-münsterliche Institut, wie wir f. B. mitteilen konnten, die Herstellung eines Jubiläum-Buchwerkes aus Anlaß des bevorstehenden Ablaufes eines fünfundsiebzigjährigen Bestehens seit dem deutsch-französischen Kriege in Angriff genommen. Mit der Herausgabe ist der ordentliche Professor der Geschichte an der Universität Halle, Dr. Theodor Lindner, betraut. Den Verlag des Buches hat die Buchhandlung von A. Vöber & Co. in Berlin, Unter den Linden 13, übernommen. Die bildliche Aus schmückung des Buches liegt in den Händen des Malers C. Böschling und anderer tüchtiger Schlichtzeichner. Der Druck sowie die Verfertigung der Bilder und Pläne erfolgt durch die besten deutschen Firmen. Es liegt daher zu hoffen, daß das Werk auch der Ausstattung nach seinem Ziel entsprechen wird. Der Preis des etwa 20 Bogen in Quartoformat umfassenden Buches für das in Brachhand gebundene Exemplar ist für den Buchhandel auf 4 Mk. festgesetzt. Im Verlaufe des Jahres und sonstige Vorbestellungen wird das Werk von der Verlagsbuchhandlung in gleicher Ausstattung bei direkter Bestellung von mindestens zwanzig Exemplaren zum Preise von 2,50 Mk., bei geringeren Bestellungen zum Preise von 3 Mk. abgegeben werden, wobei die Verpackungs- und Transportkosten den Empfängern zur Last fallen. Ein einziger Reinetrag ist für patriotische oder sonstige gemeinnützige Zwecke bestimmt. Das Werk soll rechtzeitig vor dem Gedrängte ausgeben werden. Die bis zum 1. Juni einlaufenden Bestellungen werden bis zum 20. August erledigt werden. Später eingehende Bestellungen größerer Mengen von Exemplaren werden, soweit sie über den zunächst gedruckten Vorrath von 60.000 Exemplaren hinausgehen, wenigstens innerhalb eines Zeitraumes von 9 Wochen vom Tage der Bestellung erledigt werden.

Börsen-Verichte.

Halle, 11. Juni.
Breite mit Zuschuß der Wallergebühr für 1000 kg netto.
Weizen, fest, 143-153 Mk., feinsten märkischer über-
Noth, Kraußweizen 143-151 Mk.
Roggen, fest, 139-142 Mk.
Gerste, rußig, Brau- — — — — — Mk., feinste feinfarbige.
160 Mk. Futter 115-125 Mk.
Hafer, fest, 130-143 Mk.
Mais, amerikanischer Winter, 129-137 Mk. Donau-
mais 132-145 Mk.
Raps ohne Handel. Rübsen — — — — — Mk. Erbsen.
Victoria, rußig, 137-153 Mk.
Breite für 100 kg netto.
Kummel, ausländ. 57,00-59 Mk. Stärke, einjährig.
Soß, Halleische prima Weizen 37,50-39,50 Mk., nach
Qualität bezahlt. Maisstärke, einjährig Soß, 24,50 bis
35,50 Mk. Binsen 12-30 Mk., Bohnen 24-25,00 Mk.
Futterartifel besser. Futtermehl 12,00-13,00 Mk.
Roggenmehl 8,50 bis 9,25 Mk. Weizenmehl
8,00-8,50 Mk. Weizenriesel 8,00-8,50 Mk.
Roggenriesel, halbe, 8,00-8,50 Mk., dunfle 6,50-7,50
Mk. Delfischer 9,00 bis 9,50 Mk.
Mais 25,00 bis 27,00 Mk. Rübs 47,25 Mk.
Petroleum 24,50 Mk. Solaröl 0,825/30/13 Mk.
Spiritus, 10,000 Liter-Preis, rußig, Kartoffel mit
50 Mk. Verbrauchsabgabe 58,50 Mk., mit 70 Mk. Ver-
brauchsabgabe 59,20 Mk., Rüben — — — — — Mk.

Rohseidene Bastkleider Mk. 13,80
bis 68,50 per Stoff a. compl. Robe - Tussors und Shantung-
Pongees - sowie schwarze, weiße und farbige **Herbst-
Seide** von 60 Pf. bis 100 Pf. - 18,65 p. Met. - glatt, gestreift,
carriert, gemustert, Damast u. ca. 240 versch. Qual. und
2000 versch. Farben, Seidens u. (porto- und steuerfrei ins
Haus. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Holl.), Zürich.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction
dem Publikum gegenüber keine Verantwortung
DANK.

Für die liebevolle Theilnahme bei dem
Dahinscheiden meines lieben Mannes sage ich
meinen herzlichsten Dank.
Marie Oertel.

Ämthliches.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß
jeder Landbriefträger auf seinen Befehlungs-
gange ein **Anmehrbuch** mit sich führt,
welches zur Eintragung der von ihm unter-
wegs angenommenen Sendungen mit Wert-
angabe, Einschreibensendungen, Postanweisungen,
gewöhnlichen Pakete und Nachnahmeleistungen,
sowie der ihm übergebenen baren Geldbeträge
für Postungen, Aufwandszettel u. s. w. dient.
Soll ein Briefträger die Eintragung nicht be-
wirken, so hat der Landbriefträger demselben
das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des
Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß
dem Abnehmer auf Verlangen durch Vorlegung
des Buches die **Uebereinstimmung** von der
stattegehabten richtigen Eintragung ge-
wahrt werden.
Merseburg, den 15. März 1895.
Königliches Postamt.
H. G.

Königliche preussische Lotterie.

Die von den Spielern der verlosenen
Lotterie zur 1. Classe 193. Oesterreichische
gehobenen **Loose** (jedoch nur 1/4 Abzinsung
a 11 Mark) werden von heute ab weiter ver-
kauft.
Der königliche Lotterie-Einsamler.
E. S. D. S.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 12. Juni cr.,
vormittags 10 1/2 Uhr, werde ich im
Café hierseits
1 Kreis- u. 1 Handstuhl, 1 Re-
gulator, 1 Säckerei u. 1 Bäder-
regal mit versch. Werken
und 11 Uhr
1 Strick- und 1 Nähmaschine, 1
Tisch, 1 Sopha, 1 Bücherschrank,
1 Kommode und 2 Bilder
öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
Merseburg, den 10. Juni 1895.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Danzelbranner Wallach.

5jährig, 5 1/4, sehr edel ge-
zogen, in hervorragenden Leistungen,
angewiesen für milit. Dienste,
ohne Untugenden, für 1600 Mark veräußert.
Offerten erb. an
Hoenke, St. d. Hof,
Galle a. S., Albrechtsstraße 20.

Restaurations-Verpachtung.

Ein Willens, wegen Todesfall mein auf-
gehendes **Restaurant** sofort zu verpachten. Das-
selbe befindet sich in bester Lage von Weisenfels,
entspricht freundlich gesunde Wohnung, große
Gartenwirtschaft mit bedeutendem Bier- und
Kaffee-Ansatz. Zur Uebernahme müssen für
Inventar 1000 Mark Caution gestellt werden.
Näheres **Weisenfels, Saalkirche 21. v.**

Nachruf.
Am 9. Juni d. J. verstarb unerwartet unser
Kamerad
Herr Geheimer Regierungs-Rath Flies,
Ritter hoher Orden.
Der Verein betrauert in dem Dahingeschiedenen
seinen hochverdienten und hochverehrten lang-
jährigen Vorsitzenden, dem stets ein ehrendes An-
denken bewahrt werden wird.
**Verein ehemaliger Artilleristen
in Merseburg und Umgegend.**
Der Vorstand.

Eine feischmellende Biene
ist zu verkaufen
Breitstraße Nr. 17.
Ein Einspänner-Wagen
(leichter oder schwerer) steht preiswerth zu
verkaufen
Keine Ritterstraße 11.

2000 Mark
sind auf sichere Hypothek am 1. Juli zu ver-
leihen. Zu erfragen bei
65000 Mark

zur 1. Hypothek (Remortgage 9000 Mk.) wird
für eine Geschäftsbüchse zum 1. Juli zu leihen
gekauft. Näheres Anst. erh. bei E. Exped. d. Bl.

Hypothekengelder
in zwei Stufen in Höhe von 12.000
18.000, 20.000, 25.000, 30.000 u. 50.000 Mk.,
sowie Privatgelder von 2000, 3000, 3900,
4500, 6000, 10.000, 15.000, 18.000 u. 20.000
Mk. sind zu 4% auf Feld- u. Hausgrundstücke
sicher oder 1. Juli cr. auszuliehen durch **Carl
Kantelersch, Merseburg, am Neu-
marktsplatz 1.**

Ein großer Laden mit Wohnung
ist zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Näheres
Burgstraße 13 l.
Ein Logis (Parterre) zum 1. Juli oder
später bezugsbar. Preis 20 Thlr.
Sand Nr. 19.

Kaistraße 18
ist eine herrschaftliche Wohnung mit Garten
an ruhige Mieter zum 1. October d. J.
zu vermieten.
Freundl. Logis, Stube, Kammer und Küche
incl. Wasserleitung, zu vermieten für 1. Octbr.
zu beziehen
Kaistraße 9.

Wohnung zu vermieten
Johannisstraße 4.
Ein möbliertes Zimmer zu ver-
mieten
H. Ritterstraße 13, im Nebengebäude.

Eine fein möblierte Stube
mit **Kammer**
an einzelnen Herrn dr. 1. Juli zu vermieten
Neue Ritterstraße 6 a.

Ein kleines Logis wird per 1. Juli zu
mieten gesucht. Offerten unter **A. S. 100**
in der Exped. d. Bl. erbeten.

1 Logis, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u.
versch. Corridor, auch Garten erwünscht
möglichst zur Stadtgemeinde gehörig, wird
von kleiner Familie gesucht. Offerten unter
F. M. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Einzelne Leute suchen 1. Juli kleines
Logis. Offerten unter **Z. A.** in der Exped.
d. Bl. niederzuliegen.

Eine möblierte Wohnung wird zum 1.
Juli cr. zu mieten gesucht.
Offerten mit Preisangabe sind unter **A.**
in der Exped. d. Bl. zu richten.

Heinrich Hessler,
Neumarkt Nr. 79,

liefert schnell und billigst
Metall- u. Kantschnkstempel
für Behörden und Private.

**Wechsel- und Quittungs-
formulare**
hält stets auf Lager die Buchdruckerei von
Th. Rössner, Delgrube Nr. 5.

Abonnement vierteljährlich
3 M. 75 Pf.
Expediton:
H. S. Hermann
Dietrichstr. 2, Berlin, S. W.
Problemnummern
sendet
die Expedition
gratis und
franco.
Man
abonniert bei
jeder Buch-
handlung und
jeder Post-
anstalt.
Annoncen-Nachnahme:
RUDDOLF MOSSE.
Die Nation
ersch. seit 1. October 1868;
hat über 100 Mitarbeiter.

Zinnsand,
extra fein, wieder eingetroffen bei
Wilh. Rössner, Delgrube 7.

Erdbeeren
in ausgezeichneter Waare täglich im Vollreife-
geschalt von
Carl Rauch, Markt 28.

Erdbeeren
empfiehlt die Gärtnerin
**Bruno Hofmann, früherer Gleditz,
Käuterstraße Nr. 7.**

la. Häcksel
zu sehr billigen Preise bei
Carl Herfarth.

Germanische Fischhandlung.
Frisch auf Eis
Seehuhn, Schellfisch,
Schollen.
ff. Isländer Matjes-
Gerlinge, schöne Sommer-Matta-Kartoffeln,
Apfelsinen, Brathering, Carduen
empfiehlt
W. Krämer.

Bettfedern,
staubfrei, elastisch und weich,
zu anerkannt billigen Preisen.
H. Agte,
kleine Ritterstraße 6 a.

Raupenfackeln,
Das beste zum Vertilgen der
Raupen, empfiehlt
**Eduard Dresse, Klempnerstr.,
Gottthardtsstraße 18.**



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 119.

Mittwoch den 12. Juni.

1895.

Zur rheinischen Zerenpflege.

* * * Anlaßlich des Prozesses Mollage veröffentlicht die „Köln. Ztg.“ einen von sachverständiger Seite kommenden Beitrag, der den Beweis liefert, wie aussichtslos der Versuch sein würde, durch eine Reform der Gesetzgebung allein der Wiederholung ähnlicher an das Mittelalter erinnernden Erscheinungen vorzubeugen. Es hat vielfach übersehen, daß die Alexianer-Anstalt in Marienberg nicht weniger als 660 Geistesranke u. s. w. hatte. Woher kommen alle diese Unglücklichen? Die Frage findet eine sonderbare Beantwortung. Die Rheinprovinz hat zwar fünf Provinzialirrenanstalten errichtet. Nachdem diese aber seit 1886 bezeugt waren, hat die Provinzialverwaltung ihre unheilbaren Kranken den katholischen Orden anvertraut und auch den Alexianer-Brüdern in Marienberg — ohne sich darum zu kümmern, ob die Pflege, welche denselben dort zu Theil wurde, auch nur den einfachsten Anforderungen der Humanität entsprach. Demnach gebührt auch der rheinischen Provinzialverwaltung ein Platz auf der Anklagebank, welche die Mollage und Gen. als Sieger verlassen haben. Die Provinz hat die Verpflichtung, für die Kranken selbst zu sorgen. Die Gründe, mit denen diese Nachlässigkeit behündigt wird, sind völlig unhaltbar. Es handelt sich hier um einen der Vorgänge, die in vorwiegend katholischen Gegenden nicht selten sind. Seiner Zeit haben zahlreiche Gemeinden in der Rheinprovinz, Westfalen u. s. w. sich ihrer Pflichten gegen die heranwachsende Jugend, namentlich der ärmeren Klasse entledigt, indem sie, theils aus Sparhamkeit, zur Theil dem Klerus zu Gefallen die verwahrlosten Kinder den Klöstern überwiesen. Ein ähnliche Verfahren liegt in diesem Falle vor, obgleich — da ich ein erschwerendes Moment — jeder Sachverständige wissen muß, daß diese Klosteranstalten gar nicht im Stande sind, Geistesranke den wissenschaftlichen Anforderungen entsprechend zu behandeln. „Es soll nicht bestritten werden, schreibt der Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“, daß die spezifisch religiöse Gefinnung, in der die Mitglieder kirchlicher Genossenschaften Kranke meist pflegen, häufiger als sonst die erforderliche Hingabe an diesen Beruf hervorruft; aber um eine leitende verantwortliche Thätigkeit bei der Behandlung von Geisteskranken anzuknüpfen dazu fehlt es ihnen an der nötigen Vorbildung vollständig, und aus der ganzen Geschichte der Irren und aus der Stellung der kirchlichen Lehrgegenüber den Verirrungen Geistesfranker erklärt es sich, daß der kirchlich Standpunkt die Beurtheilung und dahe auch die Behandlung der Geistesranke in besonderem Maße erschwert.“ (Zu der gleichen Beurtheilung hat ja auch die Thätigkeit des Pastors v. Wobelschwing Gelegenheit gegeben.) Es wird Sache der öffentlichen Meinung namentlich in der Rheinprovinz sein, der Provinzialverwaltung die Begünstigung der religiösen Genossenschaften unmöglich zu machen. Die öffentliche Zerenpflege, darin stimmen wir der „Köln. Ztg.“ bei, ist keine Thätigkeit für private Hände, am allerwenigsten für die Kirche; es war ein Fehler, sich mit dem Orden einzulassen, verhängnißvoll aber würde es sein, jetzt zu glauben, daß man die Lebenspflege durch irgend welche Contracte oder Verordnungen auf einen Standpunkt bringen könnte, auf dem sie mit der öffentlichen, von den Provinzialorganen selbst ausgeübten Zerenpflege ebenbürtig wäre. Für die Uebergangszeit, welche ja durch die thatsächliche Lage unvermeidlich geworden ist, möge man versuchen, auf dem Wege der Controle die Dinge so gut zu gestalten, als es die Verhältnisse gestatten; Zustände, bei denen man sich auf die Dauer beruhigen kann, wird man dagegen nur schaffen, wenn man mit dem System, welches so böse Früchte gezeitigt hat, vollständig bricht.

Aus Friedrichshagen.

Fürst Bismarck hat am Sonntag beim Empfang des Centralausschusses des Bundes der Landwirthe eine Ansprache gehalten, welche die Herren v. Plöb u. Gen. in Entzücken versetzt hat. Daß Fürst Bismarck ein Gegner der Handelsverträge ist, versteht sich von selbst; neu ist aber, daß wir dieselben dem „unlauteren Wettbewerb“ der Fraktionen nach seiner Entlassung verdanken. Nach einem Bericht der Bismarckschen „Berl. N. Nachr.“ sagte der Altreichskanzler: „Sobald die unerwartete Freiheit der Carrière entstand, glaubte jeder, daß ihm zunächst der blaue Brief bevorstände (Pfeifferzeit) und dieser Stimmung verdanken wir die Annahme der Handelsverträge (Zustimmung der Herren v. Plöb u. Gen.) und die Demüthigung, der die Parlamente sich unterzogen haben, daß sie in wenig Wochen Fragen von dieser Tragweite durchpeitschten, kann ich wohl sagen, ohne sie näher prüfen zu können.“ Im weiteren Verlauf dieser Rede, in der Fürst Bismarck aus seinem Herzen seine Wörbergrube machte, findet sich die übliche Anspielung auf den Mann ohne Ar und Palm; auf die jungen Landräthe, die nach Höherem streben und ein bisher unerhörter Ausfall gegen die Frau Minister von

begaben sich die Arbeiter in ein anderes Wirthshaus, wo trotz des Verbots des Polizeicommissars die Ansprachen fortgesetzt werden sollten. Ein Agitator, der in demonstrative Rufe ausbrach, wurde von der Sicherheitswache verhaftet und zum Polizeicommissariat abgeführt. Unterwegs versuchten die Arbeiter, den Verhafteten zu befreien, und bewarfen die Britenene Wacheleute mit Steinen. Die Wacheleute zerstreuten hierauf die Menge mit flacher Klinge und drängten sie schrittweise aus dem Prater hinaus. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Arbeitergruppen zogen sodann in der Richtung gegen das Parlamentsgebäude weiter, um vor demselben Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei hielt jedoch das Gebäude besetzt und zerstreute die Menge. Im Ganzen wurden 19 Personen verhaftet. Vier Wacheleute sollen verletzt worden sein. Es steht zu befürchten, daß sich derartige Szenen wiederholen werden, wenn die kurzfristige Polizeipolitik weiter innegehalten wird, die durch Verbot öffentlicher Versammlungen die Arbeiter mundtot machen möchte.

Island. Eine Kohlenstation in der Döfsee beabsichtigt die russische Regierung anzulegen. Sie will zu diesem Zweck, wie die „Frankfurter Ztg.“ meldet, die dänische Insel Christiansö kaufen. Der russische Admiral Baron Fredericks hat die Insel bereits inspiziert und unterhandelt jetzt mit der dänischen Regierung. Mit dem Namen Christiansö bezeichnet man die drei sehr kleinen Fesellände Gisholme, Christiansholm und Fregerissholm, 19 Kilometer nordöstlich von Bornholm. Der Hafen zwischen den Inseln ist 4 bis 5 1/2 Meiler tief und daher jetzt für große Schiffe unbrauchbar, zumal gefährliche Riffe die Inseln umgeben. Früher befand sich auf Christiansholm ein Staatsgefängniß, doch wurde es zugleich mit den als unhaltbar erkannten Festungswerken 1855 aufgelassen. Die Zahl der Einwohner beträgt 274. — Eine dauernde russische Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl ist durch kaiserlichen Ukas eingerichtet worden. Die Gesandtschaft besteht aus einem Ministerresidenten und einem Legationssekretär. Die jährlichen Kosten sind auf 16 000 Rubel Gold veranschlagt.

Italien. Die italienische Thronrede, mit der das Parlament am Montag eröffnet wurde, verbreitet sich besonders über die Finanzlage des Staates und kündigt sodann eine erweiterte Amnestie für politische Vergehen an. Die Thronrede hebt die Herzlichkeit der Beziehungen Italiens zu den auswärtigen Mächten und die friedliche Lage Europas hervor, und erwähnt in sehr warmen Worten den bevorstehenden Besuch der italienischen Flotte in Kiel und England, wobei die enge Freundschaft mit England besonders betont wird. Bezüglich Afrikas wird erklärt, daß Italien keine Abenteuerpolitik verfolge, sondern lediglich die Sicherheit der gewonnenen Stellungen und die finanzielle Unabhängigkeit der dortigen Colonie erstrebe. — Der italienische Deputirte Ferrari ist Montag früh an den bei dem Attentat in der Nacht zum 4. d. M. erlittenen Verletzungen gestorben. Die Nachricht von dem Tode machte einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung von Rimini. Die Municipipalität, verschiedene Gesellschaften und sehr zahlreiche Privatpersonen haben ihre Flaggen halbmast gehißt. Sämmtliche Läden sind zum Zeichen der Trauer geschlossen.

England. Gladstone wird auf einem Privatdampfer der Eröffnungsfestier des Nordostkanals bewohnen. Man erwartet, daß er trotz seiner Kränklichkeit im Stande sein wird, Dienstag nach Tilbury abzureisen, wo er sich an Bord des Dampfers „Tantallon Castle“ begeben wird, um zunächst in Gesellschaft mehrerer englischer Abgeordneter und des bekannten Redners Currie nach Hamburg zu fahren. Die Hamburger Aelber veranstalten den englischen Gästen zu Ehren am Freitag Abend im Zoologischen Garten ein Festessen.



sühte, an seinen eigenen Erlebnissen, nun, daß ich ein frommer Wunsch, der sich nicht verwirklichen wird. Ich gebe ihm hier nur Ausdruck, um meine Gedanken zu belegen.“ Der Gedanke, den Kaiser durch persönliche Interessen in die Interessenpolitik nach agrarischen Maximen hineinzuziehen, ist zwar unangehentlich; aber die Verlautbarung desselben ist sehr dankenswerth; ein solcher Gedanke kann nur in „einer so wunderbaren Mannesseele“ wie der des Fürsten Bismarck aufstauen.

Politische Uebersticht.

Oesterreich-Ungarn. Zu ersten Unruhen in Wien ist es am Sonntag gekommen. Am Vormittag versammelten sich gegen 4000 Arbeiter in verschiedenen Gasthäusern des Praters. Im Gasthause zum Throstl wollte der demokratische Abgeordnete Fernerstorfer eine Rede halten, das Local wurde jedoch durch die Polizei geräumt. Hierauf